

# Mitleid haben - Nähe leben

*Auszüge aus der Predigt von Bischof Hermann Glettler beim Dankgottesdienst „50 Jahre Sant´ Egidio“ in der Basilika Wilten, 21. Juli 2018*

Liebe Verantwortliche der Gemeinschaft Sant´ Egidio, die heuer ihren 50. Geburtstag feiert! Liebe Schwestern und Brüder!

Ich freue mich, dass wir gemeinsam dieses Fest des Dankes begehen dürfen. Es ist für uns alle eine Chance, zusammen mit den Mitgliedern und Freunden dieser Gemeinschaft in die Grundstruktur unserer christlichen Berufung einzutauchen, unabhängig davon, was jeder und jede Einzelne von uns als spezifischen Auftrag zu leben hat. Lassen wir uns dabei vom Dreischritt des Sonntagsevangeliums leiten: Mk 6,30-34.

## 1. Jesus Alles erzählen

Die mit vielen Eindrücken und Erfahrungen „vollen“ Jünger kehren zu Jesus von ihrem Missionseinsatz zurück und erzählen ihm alles. In diesem ersten Satz des Evangeliums spürt man die Begeisterung der Jünger, aber auch ihre Erschöpfung. Sie haben ein Bedürfnis: Alles erzählen. Ich denke an so viele menschliche Situationen, in denen es notwendig ist, auszusprechen, was man erlebt hat. Wenn Kinder von der Schule heimkommen, und alle ihre Belastungen und unaufgeräumten Geschichten sofort loswerden wollen. Wenn Partner einander erzählen, was sie tagsüber erlebt und an Herausforderungen gemeistert haben. Aber, ist da jemand, der zuhört? Ist da jemand, der die Freude teilen will, und der auch da ist, um eine elendige Geschichte anzuhören? Ohren und Herzen, die bereit und fähig sind, „das Viele“, was sich im kleinen und großen Umfeld unseres Lebens abspielt, anzuhören? Auch das Leid, wenn es einfach einmal erzählt oder herausgeschrien werden muss?

Jesus hört zu. Die Jünger schütten bei ihm ihr Herz aus. Er, der menschgewordene Gott hat einen unendlich großen Resonanzraum, um „unsere Geschichten“ aufzunehmen, uns zu empfangen. Wir dürfen und müssen ihm alles erzählen. Es ist die Chance, das eigene Herz wieder frei zu bekommen, Lasten abzulegen und dem zu übergeben, der „alles tragen und ertragen kann“. Tun wir es nicht, überfordern wir uns und verlieren längerfristig unsere Kraft im Dienst der Menschen.

Sant´ Egidio kann einiges erzählen. 50 Jahre im Dienst der Vernachlässigten in unserer Gesellschaft, 50 Jahre als Gastgeber für die an den Rand Gedrängten, 50 Jahre in der Friedensmission in den verschiedensten Krisenherden unserer Welt, 50 Jahre im hörenden, fürbittenden Gebet. Dieses Erzählen ist nicht ein Prahlern mit wunderbaren humanitären Erfolgen, sondern ein Ausdruck des Dankes, dass es gelungen ist, mit den Sinnen Jesu bei den Menschen zu sein. Das Erzählen ist mitunter auch eine Klage über die Ruhelosigkeit und den Mangel an Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt. Dieses Erzählen ist jedoch in allem auch ein Lobpreis Gottes, der den Schrei der Armen nicht überhört und mit seinem Heiligen Geist inmitten der Zerrissenheit unserer Welt am Werk ist.

## 2. Die Alternative wählen

Jesus nimmt die Jünger mit an einen abgelegenen Ort. Es ist die wirkliche Alternative zum Wirbel, der offensichtlich kein Ende nehmen möchte. Jesus nimmt sich seine Jünger „zur Seite“, sie sollen ihm nahe sein, um von Neuem seinen Herzschlag zu spüren und in diesem Rhythmus des Lebens zur Ruhe kommen. Wirklich entspannen kann sich der Mensch nur in einer Atmosphäre von Verständnis und Nähe. Jesus schenkt den „ersten Missionaren“ diese lebensnotwendige Nähe. Er holt sie zu sich und sucht mit ihnen einen Ort ganz intimer Gemeinschaft. Er ist mit ihnen. Er schenkt ihnen „Re-Creatio“.

Er baut ihre Herzenskräfte, ihre Ressourcen wieder auf. Sind wir bereit, in diese Nähe Jesu, in diese Nähe mit dem barmherzig sorgenden Gott einzutreten?

Ich hatte einmal die Möglichkeit, beim Abendgebet von Sant' Egidio in Maria Trastevere dabei zu sein. Eine schlichte, aber von tiefer Herzlichkeit und echtem Hören auf Gottes Wort getragene Liturgie. Ich war sehr beglückt, weil es ein gemeinschaftliches Gebet war, an dem viele Leute aus der Stadt teilgenommen haben und ein „familiärer Geist“ zu spüren war. Ich hatte den Eindruck, dass in dieser Art des Betens Menschen hereingenommen werden, die von sich aus „den Rückzugsort Gebet“ noch nicht regelmäßig aufsuchen würden. Aber an diesem Abend einfach da sind, scheinbar zufällig in die Kirche hereingestolpert.

Wir alle brauchen zur Regeneration unserer Kräfte, zur Regeneration unserer Aufmerksamkeit und Belastbarkeit immer wieder die Ruhephase mit dem Herrn, der uns deutlich einlädt, bei Ihm auszuruhen: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Der Weg in die Einsamkeit, wie es Jesus vorschlägt, ist nicht nur eine Erholung für Leib und Seele, sondern auch eine Alternative zum gestressten Alles-Machen und Alles-Kontrollieren müssen. Bewusstes Nicht-Handeln ist eine Alternative zur übertriebenen und nicht selten auch ausbeuterischen Geschäftigkeit, die in unserer Gesellschaft leider vorherrscht.

Bewusstes Loslassen ist eine Einübung in das Vertrauen, dass Gott, der Herr der Geschichte, der sich uns in Jesus als der Barmherzige geöffnet hat. Er ist der eigentlich Handelnde, wenn auch oft sehr diskret und in einer Weise, die wir im Augenblick oft nicht wahrnehmen können. Seine Pläne und sein Tun sind heilsam. Wir können nicht alles bewerkstelligen und schon gar nicht alles kontrollieren. Eine echte urbane Spiritualität, wie wir sie von Sant' Egidio vorgelebt bekommen, ist eine Spiritualität der Unterbrechung. Es geht nicht um unser Tun, auch in erster Linie nicht um unser soziales Engagement. Nur aus der tiefen Verbundenheit mit dem lebendigen Gott wird unsere Aktion sinnvoll und zum Segen für die Welt.

### 3. Mitleid leben

Die Menge ließ sich nicht abschütteln. Sie drängen sich an Jesus heran. Und tatsächlich lässt er sich wiederum stören. Er zieht seine Rückzugspläne, wir würden sagen, seine Erholungskonzepte nicht unbeirrt durch. „Er sah die vielen Menschen, hatte Mitleid mit ihnen und lehrte sie.“ Das ist Gottes Zeugnis, das Zeugnis Jesu in der Welt von heute. Sich stören lassen, sich berühren lassen. Menschen, „die wie Schafe ohne Hirten sind“, werden von ihm gesammelt. Es sind damals und heute dieselben Menschen. Menschen, die ihre innere Mitte verloren haben und in der Zerstreuung sind, innerlich leer und orientierungslos. Jesus sieht diese Menschen. Er verdrängt das Elend nicht. Er sieht tiefer und erkennt die eigentliche Ursache.

Mitleid haben! Leicht missverständlich, weil es immer auch ein Blick von oben herab sein kann, herablassend und herabwürdigend. Wirkliches Mitleid im Sinne Jesu ist jedoch ein Eins-werden mit dem betroffenen Menschen, sich seiner Not aussetzen und sich damit selbst verwundbar machen. Nicht in einer unberührbaren Distanz bleiben! Mitleid haben hat nichts mit klugen Ratschlägen und vorschnellen Lösungsvorschlägen zu tun. Mitleid haben ist eine Frage der Einfühlung, der inneren Anteilnahme und des Handelns.

Sant' Egidio hat 50 Jahre lang nicht weggeschaut. In den Armen hat diese Gemeinschaft den gegenwärtigen Christus erkannt. Die Mitglieder der Gemeinschaft versuchen an ihrem Ort mit den Menschen zu sein: Wahrnehmen, Zulassen, Wirklichkeit annehmen, Jesus die Not vorlegen, Optionen der Versöhnung vorschlagen, an realistischen Lösungen arbeiten. Soweit mir die Arbeit der vor 50 Jahren gegründeten Gemeinschaft bekannt ist, geht es um eine Spiritualität leidenschaftlicher Involvierung, nicht der klugen theoretischen Problemanalysen.

Zum 50er herzlichen Glückwunsch! Sant' Egidio ist ein Geschenk für unsere Kirche und Gesellschaft! Ich danke Gott, dass er vor 50 Jahren dieses Charisma konkreten Mitleids geschenkt hat, dass es sich entwickeln konnte, und erbitte Gottes Segen für die nächsten 50 Jahre. Ihr seid eine Ermutigung für uns alle, ganz egal wie zahlreich die Mitgliedschaft in der einzelnen Diözese auch sein mag. Dort, wo von Gott geschenktes Leben ist, wird auch wieder Leben gezeugt werden.